



**Handlungs-
empfehlungen**

Geschlechtliche Vielfalt in der Kinder- und Jugendhilfe inter* und trans*Kinder/Jugendliche

Handlungsempfehlungen für eine inter*- und trans*-inklusive Kinder- und Jugendhilfe

Die folgenden Handlungsempfehlungen sind aus der Handreichung „Murat spielt Prinzessin, Alex hat zwei Mütter und Sophie heißt jetzt Ben“ für Berliner Kindertageseinrichtungen (SFBB und QUEERFORMAT, 2018) sowie der Praxishilfe „Queer-inklusives pädagogisches Handeln“ für Berliner Jugendeinrichtungen (SFBB und QUEERFORMAT, 2021) zusammengefasst und adaptiert. Sie wurden um weitere trans*- und inter*-relevante Empfehlungen ergänzt und unterstützen Fachkräfte und Teams, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, bei der konkreten Umsetzung eines inter*- und trans*-inklusive und sensibilisierten pädagogischen Handelns.

Reflektieren Sie die eigene Rolle und das eigene (pädagogische) Handeln.

- ➔ Themen von Geschlechtervielfalt unterliegen gesellschaftlichen normativen Bewertungen. Es ist deshalb wichtig, die eigenen biografischen und gesellschaftlichen Prägungen heteronormativitätskritisch zu reflektieren, um eigene stereotype Annahmen, Vorurteile, Berührungängste und Abwehrmechanismen erkennen und abbauen zu können.
- ➔ Nicht alle Menschen identifizieren sich mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht. Für manche Menschen stimmt die Selbstidentifikation nicht mit der von anderen Personen vorgenommenen Wahrnehmung und Zuordnung überein. Um die geschlechtliche Identität einer Person können Sie erst dann sicher wissen, wenn sie Ihnen persönlich mitgeteilt wurde.
- ➔ Weder das Aussehen einer Person noch ihr sozialer Hintergrund, ihre (zugeschriebene) Religion und/oder Rassismuserfahrung lassen Rückschlüsse auf ihre Geschlechtsidentität oder körperliche Vielfalt zu, deshalb brauchen Fachkräfte ein Bewusstsein dafür, dass ihr Gegenüber sich nicht zwangsläufig cis- oder endogeschlechtlich identifiziert.
- ➔ Nehmen Sie die Äußerungen aller Kinder/Jugendlichen zu ihrer Geschlechtsidentität und körperlichen Vielfalt gleichermaßen ernst, unabhängig davon, ob es sich dabei um erwartbare oder überraschende Aussagen handelt, und unterstützen Sie jedes Kind/ jede*n Jugendliche*n in ihrer*seiner individuellen Persönlichkeit.
- ➔ Sprache, die sensibel auf Geschlechtervielfalt eingeht, kann ein Türöffner sein, um auch inter*, trans* und nicht-binäre Jugendliche zu inkludieren, z. B. folgendermaßen: „Liebe Jugendliche, egal ob Ihr Junge, Mädchen, inter*, trans* oder nicht-binär seid“ oder „Wir veranstalten ein Camp für Jugendliche aller Geschlechter“.

Nehmen Sie einen intersektionalen Blick ein.

- ➔ Berücksichtigen Sie Mehrfachzugehörigkeiten von Kindern und Jugendlichen. Inter* und trans* Kinder und Jugendliche sind – wie auch cis- oder endogeschlechtliche Kinder und Jugendliche – keine homogene Gruppe. Sie haben unterschiedliche Wertvorstellungen, Herkunftsfamilien, soziale Hintergründe, Erfahrungen mit Rassismus, Religionszugehörigkeiten, Körper etc. Die Realität



- ➔ von Mehrfachzugehörigkeit und ggf. Mehrfachdiskriminierung erfordert es immer wieder, auf die individuellen Lebenswirklichkeiten des jungen Menschen einzugehen, ohne sich dabei von Vorstellungen über bestimmte gesellschaftliche Gruppen leiten zu lassen. Die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Machtverhältnissen und eigenen Privilegien ermöglicht solidarisches Handeln und unterstützt Fachkräfte, sich aktiv gegen Diskriminierung zu positionieren und Kinder und Jugendliche dazu anzuregen, kritisch über Ungerechtigkeit nachzudenken.
- ➔ Persönliche Unsicherheiten und Irritationen gehören zu dem Prozess der Auseinandersetzung mit geschlechtlicher Vielfalt dazu. Irritationen ermöglichen Lernprozesse und öffnen neue Perspektiven.

Signalisieren Sie Offenheit, Ansprechbarkeit und Interesse im Kontakt.

- ➔ leine Signale können für inter*, trans* und nicht-binäre Kinder und Jugendliche ein erhofftes Zeichen für Offenheit und Ansprechbarkeit hinsichtlich unterschiedlicher Lebensweisen sein. Gerade in der Pubertät fühlen sich viele inter* und trans* Jugendliche in ihrer Lebenssituation besonders allein und isoliert. Deshalb ist es wichtig, dass Sie schon Kindern in jungen Jahren signalisieren: „Du bist in Ordnung, so wie du bist“, „Dein Körper ist richtig, so wie er ist“, „Dein Kleidungsstil ist in Ordnung“ oder „Dein Wunsch nach der Ansprache mit einem von Dir gewählten Vornamen oder Personalpronomen ist in Ordnung“. Sie brauchen Fachkräfte, die positiv auf ein Coming-Out reagieren, und Unterstützung anbieten. Sie brauchen Sicherheit, dass mit den Informationen verantwortlich und vertraulich umgegangen wird.
- ➔ Verstehen Sie ein Ihnen gegenüber getätigtes Coming-Out als großen Vertrauensvorschuss, der Ihnen zuteil wird, und gehen Sie mit dem mit Ihnen geteilten Wissen respektvoll um. Reagieren Sie positiv. Sie können Ihre Wertschätzung zeigen, Unterstützung anbieten, nach dem Befinden fragen, zuhören und fragen, welche weiteren Schritte gewünscht werden.


- ➔ Respektieren Sie die jeweilige Entscheidung, ob sich jemand outen will oder nicht. Es gibt dafür individuell wichtige Gründe.
- ➔ Junge Menschen behalten manchmal ihre Gefühle lieber für sich, weil sie die Atmosphäre in ihrem Umfeld als „neutral“, desinteressiert, ablehnend erleben oder wahrnehmen. Deshalb ist es wichtig, positive Zeichen zu setzen, um Ihre Ansprechbarkeit zu signalisieren.

Thematisieren Sie vielfältige Lebensweisen in der Arbeit.

- ➔ Die Sichtbarkeit von vielfältigen Lebensweisen bei allen Angeboten und Aktivitäten ist für alle jungen Menschen wichtig zur Identifikation. Inter* und trans*Kinder und Jugendliche brauchen Geschichten mit (starken) Personen, die ihre Lebenswirklichkeiten abbilden und als Vorbilder tauglich sind. Dabei ist es wichtig, Materialien, Bücher, Plakate etc. anzubieten, die verschiedene und vielfältige Identitäten und Lebensformen berücksichtigen und abbilden: z. B. Patchworkfamilien, Familien mit einem Elternteil, heterosexuelle und cis- oder endogeschlechtliche Kleinfamilien, Kinder, die nicht bei ihren leiblichen Eltern oder in zwei Haushalten aufwachsen, Regenbogenfamilien, Großfamilien, Singlehaushalte, WGs, Wohngruppen usw.
- ➔ Verschiedene Identitäten und Lebensformen können Sie berücksichtigen, wenn Sie Materialien, Bücher, Plakate verwenden, die z. B. abbilden: Menschen mit Beeinträchtigungen, People of Color, Jungs im Haushalt, Mädchen beim Skateboarden, Menschen, die nicht eindeutig einem Geschlecht zuzuordnen sind, Menschen mit Migrationshintergrund in gehobenen beruflichen Positionen, Menschen mit unterschiedlichen Kleidungsstilen.
- ➔ Jedoch: Nicht alle Geschichten mit queeren Inhalten oder Protagonist*innen of Color sind empowernd. Mitunter wirken Bücher oder Filme eher deprimierend als stärkend und damit kontraproduktiv, etwa wenn die Protagonist*innen stereotyp oder außergewöhnlich problemfokussiert und hoffnungslos dargestellt sind.
- ➔ Gestalten Sie themengebundene Angebote und Aktivitäten wie etwa Projekte zu den Themen Familien, Geschlechter und gesellschaftliche Vielfalt möglichst inklusiv, indem Sie bei der Planung und Umsetzung auch Trans*- und Inter*-Lebensweisen berücksichtigen.
- ➔ Eine Einbettung der Themen in einen übergeordneten Rahmen, wie z. B. Inklusive Bildung, Kinderrechte, vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung¹ oder Antidiskriminierung schafft viele Möglichkeiten und Anknüpfungspunkte für die pädagogische Praxis.
- ➔ Setzen Sie sich mit der Entstehung und Aufrechterhaltung von gesellschaftlichen Normierungen, Vorurteilen und mit Selbst- und Fremdbildern auseinander.

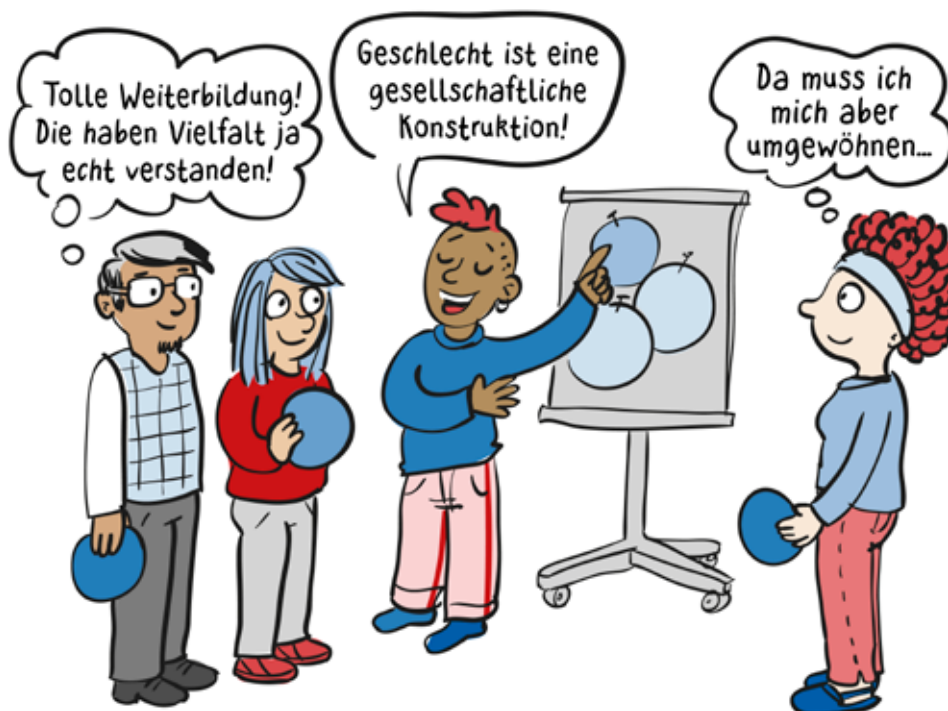
¹ Die Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung basiert auf dem Situationsansatz und dem Anti-Bias Approach, der in den 1980er Jahren von Louise Derman-Sparks und Kolleg*innen in Kalifornien für die Arbeit mit Kindern ab zwei Jahren entwickelt wurde. Die Fachstelle hat den Ansatz als inklusives Praxiskonzept für Kitas und Schulen hinsichtlich der Verhältnisse in Deutschland adaptiert und entwickelt ihn systematisch weiter.

Intervenieren Sie bei Diskriminierung.

- ➔ Sprache und Witze können ein Klima fördern, welches indirekt Menschen ausschließt, bedroht oder verletzt. Fachkräfte sollten Vorbild sein und sich aktiv gegen Diskriminierung einsetzen. Sie sollten jederzeit deutlich machen, dass Diskriminierung nicht akzeptabel ist – egal welcher Art. Inter*- und trans*-feindliche Diskriminierung findet statt, wenn die geschlechtliche Identität einer Person herangezogen wird, um sie auszuschließen, zu beschämen, herabzuwürdigen oder zu verletzen. Dies beinhaltet auch die Abwertung des geschlechtlichen oder körperlichen Ausdrucks: Körper, Körpersprache, Kleidung, Sprachverhalten. Kinder und Jugendliche können heteronormativer Abwertung ausgesetzt sein, egal ob sie sich selbst als lesbisch, schwul, bisexuell, trans* oder inter* empfinden oder nicht. Manchmal werden sie wegen ihres Aussehens oder ihrer Körpersprache als nicht geschlechterrollenkonform wahrgenommen.
- 
- ➔ Thematisieren Sie generell (mit und ohne Anlass) Diskriminierungen, wie herabsetzende Äußerungen, Ausschlüsse, körperliche Gewalt etc. in der ganzen Gruppe. Diskriminierendes Verhalten beginnt nicht erst bei verbaler oder körperlicher Gewalt. Auch das Nicht-Benennen von geschlechtlicher Vielfalt kann Ausschlüsse produzieren und diskriminierend wirken. Die Einrichtung sollte klare Regeln für den Umgang mit diskriminierendem Verhalten entwickeln und konsequent anwenden – egal um welche Diskriminierungsform es sich handelt.

Befördern Sie Sichtbarkeit und Unterstützung im Umfeld der Einrichtung.

- ➔ Themen geschlechtlicher Vielfalt sollten auch bei besonderen Aktionen, Wettbewerben, Projekttagen, Arbeitsgemeinschaften, Fachgremien etc. eingebracht werden. Dabei können Kooperationen und kollegiale Kontakte zu unterschiedlichen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe oder der Bildungsarbeit nützlich sein.
- ➔ Einrichtungen, die über eine Bibliothek oder Mediensammlung verfügen, sollten auch Medien (Bücher, Broschüren, Filme etc.) für Kinder und Jugendliche zu Trans- und Intergeschlechtlichkeit verfügbar haben. Ausgewählte Materialien finden Sie im Serviceteil dieser Broschüre.
- ➔ Gut zugänglich ausgelegte Flyer unterstützen Jugendliche, Orte zu finden, an denen sie Hilfe und Information erhalten können. Stellen Sie die Materialien so zur Verfügung, dass Jugendliche auch unbemerkt an für sie wichtige Informationen kommen, z. B. dort, wo sich auch andere Materialien befinden oder in Toilettenkabinen.



Überprüfen Sie das Leitbild und Konzeption und passen Sie es an.

- ➔ Im Leitbild der Einrichtung sowie im (pädagogischen) Konzept können Sie soziale Vielfalt, Inklusion, geschlechtsbewusste Pädagogik, respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander, Antidiskriminierung etc. verankern.
- ➔ Respektvolle und wertschätzende Umgangsformen (z. B. Rederegeln, Umgang mit Schimpfwörter oder Diskriminierungen) lassen sich in Hausregeln bzw. Hausordnung festlegen. Wichtig ist ebenso, das Leitbild und (pädagogische) Konzept klar und verständlich im Team, in der Zusammenarbeit mit den Eltern und der Arbeit mit den Kindern zu kommunizieren.

Bilden Sie sich im Team und im Selbststudium weiter.

- ➔ Nutzen Sie die zahlreichen von trans* und inter*Expert*innen selbst verfassten weiterführenden Materialien, einzeln oder im Team. Laden Sie zu Inputs, Fachberatungen und Fortbildungen in Ihrer Einrichtung Trainer*innen ein, die sich selbst auf Inter*- und Trans*-Spektren bewegen und sowohl fachliche Expertise wie auch lebensweltliches Wissen einbringen. Sie können sich auch dann weiterhin freundlich im Spiegel anschauen, wenn Sie feststellen, dass Sie fachliche Lücken haben. Oder wenn Sie hinsichtlich Ihrer eigenen geschlechtlichen Identität (manchmal) unsicher sind oder waren, oder Ihnen bei sich selbst Vorurteile und stereotype Bilder auffallen. Nutzen Sie diese Selbsterkenntnisse, um sich nicht nur mit Trans*- und Inter*-Themen zu befassen, sondern sich auch mit Ihrem eigenen Selbstbild hinsichtlich Ihres Geschlechts auseinanderzusetzen.
- ➔ Gehen Sie nicht davon aus, dass ein 90-minütiger Input durch eine*n Expert*in „reicht“, um sich in Folge dessen sicher und „beheimatet“ in Inter*- und Trans*-Themen zu fühlen; Ihnen werden sich weitere Fragen stellen. Verstehen Sie Ihr Lernen daher als eines, das sich über viele Schritte fortentwickeln wird.

- ➔ Nützliche Materialien über diese Broschürenreihe hinaus finden Sie im Anhang, ebenso Hinweise auf Beratungsstellen, wo Sie sich fortbilden und fachliche Beratung in Anspruch nehmen können, und zu denen Sie weiterverweisen können.

Nutzen Sie Ihren positiven Einfluss.

- ➔ Als Fachkraft in der Kinder- und Jugendhilfe haben Sie eine gewisse Möglichkeit, Einfluss zu nehmen auf Entwicklungen – nutzen Sie diesen zur Unterstützung von trans* und inter*Kindern und Jugendlichen, wenn es z. B. darum geht, Eltern auf eine drohende Gefährdung des Kindeswohls durch anhaltende Ablehnung gegenüber dem Erleben des Kindes hinzuweisen, dem Kind oder Jugendlichen geeignete Materialien zur Verfügung zu stellen, und Kind, Jugendliche*n und Eltern an trans*- und inter*-kompetente spezialisierte Stellen weiterzuverweisen, oder den ersten Schritt zu gehen und dort Informationen einzuholen. Als Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe können Sie befreit aufspielen, was die Akzeptanz von trans*Kindern und Jugendlichen angeht, da etwaige ethische Fragen, wann z. B. der richtige Zeitpunkt für Hormonblocker ist, sich Ihnen weniger stellen als den spezialisierten Behandlungszentren, in denen darüber entschieden wird.

Jeder Schritt ist ein Fortschritt. Fangen Sie an, machen Sie den ersten Schritt.

- ➔ Sie sind Expert*in für Ihre Einrichtung und die Zusammenarbeit mit den Kindern, Jugendlichen und Eltern und wissen, an welchen Punkten Sie ansetzen können.
- ➔ Sie sind genau die richtige Person, um diese Arbeit für eine diskriminierungsarme Einrichtung für alle voranzubringen.

Impressum

Herausgeber

Der Paritätische Gesamtverband

Oranienburger Str. 13-14

10178 Berlin

Tel. 030 24636-0

Fax. 030 24636-0

Homepage: www.paritaet.org

Verantwortlich im Sinne des Presserechts

Dr. Ulrich Schneider

Autor*innen

QUEERFORMAT – Fachstelle Queere Bildung, Berlin: Stephanie Nordt, Bildungsreferentin Erzieherin, Dipl. Soz.-Päd.

Luan Pertl, Menschenrechtsbasierter Inter* Aktivismus in Deutschland und Österreich mit den Schwerpunkten Bildungsarbeit und Peer-Beratung. Ebenso tätig für OII Europe e.V. und dem Verein Intergeschlechtlicher Menschen Österreich. <https://www.luanpertl.com>

Inter*Trans*Beratung Queer Leben der Schwulenberatung Berlin: Leo Yannick Wild, Journalist M. A., Politikwissenschaftler

Fachliche Begleitung:

QUEERFORMAT – Fachstelle Queere Bildung, Berlin: Fabian* Baier, Bildungsreferent*in, M.A. Amerikanistik, Schwerpunkt Gender/Queer Studies

Benyamin L. Jakob, systemischer Familientherapeut und Supervisor, Inter*Trans*Beratung Queer Leben der Schwulenberatung Berlin

Redaktion

Niels Espenhorst, Der Paritätische Gesamtverband

Katrin Frank, Der Paritätische Gesamtverband

Juliane Meinhold, Der Paritätische Gesamtverband

Illustrationen

Ka Schmitz (ka-schmitz.de) und Imke Schmidt-Sári (123comics.net)

Satz

Christine Maier, Der Paritätische Gesamtverband

Berlin, 1. Auflage, November 2021

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend